



Landesnaturschutzverband
Baden-Württemberg e.V.

Resolution

Schule wird nachhaltig - Bildung für nachhaltige Entwicklung in den neuen Bildungsplänen konkret umsetzen

Die Teilnehmer/innen des Kongresses "Schule wird nachhaltig" am 28.11.2015 in Stuttgart haben mit (2/3-) Mehrheit die folgende Resolution verabschiedet:

Im neuen Bildungsplan soll unter anderem die Leitperspektive „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ als Querschnittsthema in allen Fächern verankert werden. Dies begrüßen wir ausdrücklich.

Die Schule muss den Kindern die Fähigkeiten vermitteln, mit den großen Problemen der Gegenwart und mit zukünftigen Herausforderungen sachgerecht umzugehen und Beiträge zu ihrer nachhaltigen Lösung leisten zu können. Dazu gehören z.B. die Begrenzung des Klimawandels, der Umgang mit Migration und die Bekämpfung ihrer Ursachen, soziale Gerechtigkeit im nationalen und globalen Maßstab, die Begrenzung des Verlustes an Biodiversität, effiziente Nutzung und Kreislaufführung von Rohstoffen. Dazu sind andere Methoden und andere Inhalte des Lernens nötig.

Praxisbezug und Anschaulichkeit.

Schüler/innen sollten immer wissen, wozu sie etwas lernen. Der Stoff der Bildungspläne ist an lebensnahen Beispielen zu veranschaulichen. Orientierung in der Umwelt setzt Formenkenntnis voraus, die am wirksamsten an außerschulischen Lernorten gelernt werden kann (Biologie: Arten und Lebensräume, Geographie: Landschaftsformen, Gesteine, Böden, Haus- und Siedlungsformen).

Öffnung der Schule durch mehr außerschulische Lernorte

Die umfassende Nutzung außerschulischer Lernorte führt zu einer stärkeren Praxisorientierung, einer Weitung des Horizonts der Schüler/innen sowie zu einem wirksameren und nachhaltigeren Lernen. Die konkrete Beschäftigung mit der realen Umwelt und die authentische Begegnung mit Natur und Gesellschaft führen zu einem Lernen, das auch die Emotionen anspricht. Die Naturparkschulen sind dafür ein leuchtendes Beispiel.

Schulgelände und Schulgebäude als Lernort

Das Lernen außerhalb des Klassenzimmers bietet für die Schüler/innen die Möglichkeit ihr eigenes Umfeld aktiv mitzugestalten: bei der Gestaltung eines Schulgartens und der Arbeit in ihm, bei der Gestaltung von Schulbiotopen, im Energiesparteam, bei der Aufstellung einer CO₂-Bilanz der Schule oder bei der Organisation der (idealerweise ökofairen) Schulverpflegung.

Lernen von dem, was uns umgibt

In allen Fächern sollen die Themen des Bildungsplanes möglichst anhand von Beispielen aus dem Lebensumfeld der Schüler/innen, ihrer Stadt, ihrer Landschaft behandelt werden. Auch für die Entwicklung eines globalen Denkens als Ziel der Bildung für nachhaltige Entwicklung ist es hilfreich, allgemeine Sachverhalte an regional verorteten Beispielen gelernt zu haben. Wir erwarten uns hiervon eine höhere Lernmotivation.

Es zählt, was bleibt!

Es kommt nicht darauf an, möglichst viel Stoff behandelt zu haben, sondern darauf, dass nach Schulende möglichst viel noch gewusst bzw. beherrscht wird. Gerade in den MINT-Fächern (z.B. Mathematik) ist es wichtiger, die Basisfähigkeiten durch Wiederholen und anschaulichen Unterricht zu verfestigen, als ein Maximum an Stoff zu behandeln.

Studentableaus

Wir sehen es als fatal an, dass die Stundenkontingente in Biologie und Geographie gekürzt werden sollen und sind nicht der Meinung, dass dies durch Stoffverlagerung in andere Fächer vollwertig kompensiert werden kann. Es ist nicht mehr zeitgemäß, diese und andere Fächer durch die Klassifizierung als „Nebenfächer“ zu diskriminieren.

Neue Fächer

Gute Ansätze für Praxisorientierung bieten die neuen Fächer „Alltagskultur, Ernährung, Soziales“ und „Wirtschafts-, Berufs- und Studienorientierung“. Diese wollen wir stärker in den Bildungsplänen verankert sehen.

Praktika

Jedes Kind soll während seiner Schullaufbahn ein Praktikum zur Berufsorientierung, eine Sozialpraktikum und ein Umweltpraktikum absolvieren (jeweils mindestens eine Woche).

Stuttgart, den 28. November 2015